

Marktübersicht 2007

Bundesamt für Privatversicherungen BPV

Juni 2008



Einleitung	2
1. Die in der Schweiz beaufsichtigten Versicherungsunternehmen (Einzelaufsicht)	3
1.1 GRUNDSÄTZLICHES	3
1.2 KONZEPT DER INTEGRIERTEN VERSICHERUNGSAUFSICHT	3
1.3 LEITPLANKENFUNKTION DER AUFSICHT	3
1.3.1 <i>Versicherungstechnische Rückstellungen und Gebundenes Vermögen.</i>	4
1.3.2 <i>Kapitalanforderungen</i>	4
1.4 ÜBERBLICK ÜBER AUSGEWÄHLTE KENNZAHLEN	5
1.5 TRENDS UND ENTWICKLUNGEN	5
1.5.1 <i>Versicherungstechnische Rückstellungen</i>	5
1.5.2 <i>Gebundenes Vermögen</i>	7
1.5.3 <i>Kennzahlen zum Anlagegeschäft</i>	9
1.5.4 <i>Kennzahlen zum Eigenkapital</i>	10
1.5.5 <i>Solvabilität I</i>	11
1.5.6 <i>Verdiente Bruttoprämien</i>	11
1.5.7 <i>Weitere Kennzahlen der Schaden- und Lebensversicherer</i>	12
1.6 SST-RATIOS (SST-FELDTTEST 2007)	12
2. Die in der Schweiz beaufsichtigten Versicherungskonzerne (Konzernaufsicht)	14
2.1 GRUNDSÄTZLICHES	14
2.2 VERWENDETE RECHNUNGSLEGUNGSSTANDARDS	15
2.3 SOLVABILITÄT I UND AUSBLICK AUF SST.....	15
2.4 ÜBERBLICK ÜBER AUSGEWÄHLTE KENNZAHLEN	17
2.5 TRENDS UND ENTWICKLUNGEN IM DREIJAHRESVERGLEICH.....	18
2.5.1 <i>Versicherungstechnische Rückstellungen</i>	18
2.5.2 <i>Kennzahlen zum Anlagegeschäft</i>	19
2.5.3 <i>Kennzahlen zum Eigenkapital</i>	21
2.5.4 <i>Verdiente Bruttoprämien</i>	24
3. Anhänge zur Einzelaufsicht	25

Einleitung

Anders als in den Vorjahren erscheint der Jahresbericht 2007 des Bundesamtes für Privatversicherungen (BPV) zweigeteilt: Der erste Teil wurde als Tätigkeitsbericht anlässlich der Jahresmedienkonferenz vom 17. April 2008 präsentiert. Der zweite, vorliegende (Zahlen-)Teil, der auf den Berichterstattungen 2007 der unterstellten Versicherungsunternehmen und Konzerne basiert, wird im Juni 2008 auf der BPV-Website publiziert.

Die nachfolgenden Zahlen entstammen für die Einzelunternehmen den uns bis am 30. April 2008 eingereichten Berichterstattungen zum Geschäftsjahr 2007, dementsprechend sind die Zahlen 2007 der Rückversicherer, die erst bis zum 30. Juni 2008 einzureichen sind, noch nicht enthalten. Die Zahlen der Versicherungskonzerne wurden mittels einer Erhebung erfasst und beruhen im Wesentlichen auf den Angaben in den publizierten Geschäftsberichten.

Nachstehend werden zuerst Kennzahlen aus der Einzelaufsicht dargestellt und kommentiert, bevor weiter hinten die entsprechenden Kennzahlen aus der Konzernaufsicht analysiert werden.

Aus der Tabelle im Anhang I geht die Anzahl der dem BPV unterstellten Versicherungs- und Rückversicherungsunternehmen hervor. Darin enthalten sind auch die öffentlich-rechtlichen Krankenkassen, die in Bezug auf die private Krankenzusatzversicherung der Aufsicht des BPV unterstehen.

Im Anhang II werden Definitionen zur Verfügung gestellt, die dem besseren Verständnis der nachfolgenden Zahlen aus der Einzelaufsicht dienen.

1. Die in der Schweiz beaufsichtigten Versicherungsunternehmen (Einzelaufsicht)

1.1 Grundsätzliches

Die im Teil Einzelaufsicht verwendeten Zahlen aus den Jahresrechnungen 2007 basieren auf den Berichterstattungen, die gemäss Art. 25 des Versicherungsaufsichtsgesetzes von den beaufsichtigten Erstversicherern und Krankenkassen bis am 30. April 2008 dem BPV einzureichen sind. Die Angaben zum Gebundenen Vermögen der Direktversicherer und Krankenkassen entstammen einer separaten Berichterstattung. Versicherungsunternehmen, die einzig die Rückversicherung betreiben, haben ihre Berichterstattung bis am 30. Juni 2008 einzureichen. Somit sind die Zahlen der Rückversicherer nicht in diesem Bericht enthalten. Was die Vergleichszahlen aus den Vorjahren 2005 und 2006 betrifft, so stellen wir auf die vom BPV geprüften Berichterstattungen zur Jahresrechnung, zur Berechnung der Solvabilität I und zum gebundenen Vermögen bzw. auf unsere entsprechenden Jahrespublikationen „Die privaten Versicherungseinrichtungen in der Schweiz“ ab.

Als Grundlage für die Berichterstattung der Einzelunternehmen dient bei in der Schweiz domizilierten Gesellschaften die statutarische Jahresrechnung. Für Zweigniederlassungen ausländischer Gesellschaften, die keine eigene Jahresrechnung erstellen, oder für Krankenkassen mit privatem Zusatzversicherungsgeschäft erfolgt die Berichterstattung an das BPV in einer verkürzten Form.

Die von den beaufsichtigten Versicherungsunternehmen bis am 30. April 2008 eingereichten Zahlen stehen bei verschiedenen Gesellschaften noch unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch die Generalversammlung.

1.2 Konzept der integrierten Versicherungsaufsicht

Hauptzweck der Aufsicht ist der Schutz der Versicherungsnehmer gegen das Insolvenzrisiko der Versicherungsunternehmen. Die Aufsicht sorgt zwar dafür, dass die Versicherungsunternehmen mit hoher Wahrscheinlichkeit solvent bleiben. Insolvenzen sind aber nicht völlig ausgeschlossen.

Vor diesem Hintergrund greift das Konzept der Integrierten Aufsicht: Diese besteht aus einem Traditionellen Teil, der die Solvabilität I (die volumenbezogenen vereinfachten Kapitalanforderungen), die versicherungstechnischen Rückstellungen, das Gebundene Vermögen und die Anlagevorschriften, Regeln für die einzelnen Versicherungszweige, die Berichterstattung und Weiteres umfasst.

Dazu kommt ein Quantitativer Teil, der insbesondere das ökonomische Kapitalmodell Swiss Solvency Test (SST) beinhaltet. Den dritten Bestandteil bildet der Qualitative Teil, der dazu dient, die Umsetzung von Handlungszielen primär in den Bereichen Corporate Governance sowie Risikomanagement und Internes Kontrollsystem, aber auch in der internen und externen Revision, dem Verantwortlichen Aktuar, den Vermögensanlageprozessen und weiteren Prozessen zu sichern.

1.3 Leitplankenfunktion der Aufsicht

Wichtig ist, dass diese Bereiche der Traditionellen und der Quantitativen sowie Qualitativen Aufsicht verschiedene Aufsichtsansätze beinhalten: So sind in der traditionellen Aufsicht feste Regeln vorgegeben, während in der quantitativen und qualitativen Aufsicht Handlungsziele bestehen, die durch die Versicherungsunternehmen risikoorientiert umzusetzen sind. Diese Umsetzung wird durch die Versicherungsaufsicht in einem iterativen Prozess geprüft. Die Versicherungsunter-

nehmen müssen dabei Verantwortung in der Umsetzung der Aufsichtsziele übernehmen, und sie in ihren unternehmensinternen Prozessen verankern. Das Wechselspiel von festen Regeln sowie Handlungszielen - also der so genannte prinzipienorientierte Ansatz - ist dabei äusserst wichtig.

Zum Schutze der Versicherten vor Insolvenzrisiken stehen dem BPV u. a. folgende Aufsichtsinstrumente zur Verfügung:

1.3.1 Versicherungstechnische Rückstellungen und Gebundenes Vermögen.

- Nach Art. 17 Abs. 1 VAG sind jeder Erstversicherer und jede Krankenkasse für das private Zusatzversicherungsgeschäft verpflichtet, die versicherungstechnischen Rückstellungen durch ein gebundenes Vermögen sicherzustellen. Welche Vermögenswerte dem gebundenen Vermögen zugewiesen werden können, geht aus den Anlagerichtlinien (Richtlinien betreffend Anlagen im gebundenen Vermögen vom 12. Juni 2006) hervor. Der zu bedeckende Sollbetrag entspricht dabei den versicherungstechnischen Rückstellungen nach Art. 16 VAG und einem angemessenen Zuschlag.

1.3.2 Kapitalanforderungen

- Solvabilität I. Gemäss Art. 9 des Versicherungsaufsichtsgesetzes muss das Versicherungsunternehmen über ausreichende freie und unbelastete Eigenmittel verfügen (Solvabilitätsspanne), um eine aus der Geschäftstätigkeit abgeleitete geforderte Solvabilität bedecken zu können. Nach Art. 22 Abs. 1 Bst. a VAG wird die Solvabilität der Versicherungsunternehmen nach Massgabe des Geschäftsumfanges ermittelt und der verfügbaren Solvabilitätsspanne (anrechenbaren Eigenmittel) gegenübergestellt. Werden die anrechenbaren Eigenmittel in Prozent der geforderten Solvabilitätsspanne gerechnet, so entsteht der Solvabilitätsquotient. Dieser Quotient gibt demnach an, in welcher Höhe der geforderte Sollwert bedeckt wird. Nebst dem in der statutarischen Jahresrechnung ausgewiesenen Aktienkapital und den Reserven kann das Versicherungsunternehmen beantragen, auch andere Elemente mit Eigenkapitalcharakter wie z. B. die Zillmerreserve, Rückstellungen, Bewertungsreserven und auch hybride Instrumente an die verfügbare Solvabilitätsspanne anrechnen zu können.
- Swiss Solvency Test. Mit dem Swiss Solvency Test SST steht der Versicherungsaufsicht auch ein modernes risikobasiertes Aufsichtsinstrument zur Ermittlung des Zielkapitals zur Verfügung. Dieses beruht auf dem Gesamtbilanzansatz sowie den Grundsätzen von marktnaher Bewertung und risikobasierten Kapitalanforderungen. Die grundlegenden Prinzipien des SST sind weitgehend identisch mit denjenigen von Solvency II. Nachdem seit 2004 verschiedene Feldtests durchgeführt wurden, ist im Jahr 2008 die Durchführung des SST für alle Versicherungsunternehmen und Versicherungsgruppen zum ersten Mal obligatorisch. Die Auswertungen des SST werden jeweils im folgenden Jahr bekannt gegeben. Ab 2011 müssen sämtliche Versicherungsunternehmen, welche der Schweizer Aufsicht unterstellt sind, das Zielkapital gemäss SST- Solvenzanforderungen erfüllen.

Um seine Rolle als Instrument der Solvenzprüfung wirksam zu erfüllen, ist sicherzustellen, dass der SST durch ein effektives und gelebtes Risikomanagement der Versicherungsunternehmen ergänzt wird sowie in eine ausgewogene, gelebte Corporate Governance eingebettet ist. Der Schweizer Solvenzttest wird deswegen durch die Swiss Quality Assessments ergänzt, welche das Risikomanagement und die Corporate Governance der beaufsichtigten Unternehmen prüfen.

1.4 Überblick über ausgewählte Kennzahlen

(Zahlen in % bzw. in Mio. CHF)	Lebensversicherer			Schadenversicherer		
	2005	2006	2007	2005	2006	2007
Versicherungstechnische Rückstellungen (brutto)	230'852	229'971	229'042	32'873	33'280	35'799
Kapitalanlagen (auf eigenes Risiko)	271'910	274'656	283'395	118'870	128'432	130'579
Rendite auf Kapitalanlagen (auf eigenes Risiko)	4.35%	3.99%	3.71%	3.03%	3.22%	5.22%
Statutarisches Eigenkapital vor GV	8'055	9'335	10'281	20'402	23'888	23'173
Jahresergebnis	1'611	1'689	1'949	2'477	4'444	5'981
Solvabilitätsquotient	245.65%	250.70%	239.95%	317.23%	331.24%	275.60%
Combined ratio (brutto)	n.a.	n.a.	n.a.	97.41%	87.10%	92.24%
Cost ratio (brutto)	11.43%	11.34%	11.12%	22.69%	23.81%	25.17%
Verdiente Bruttoprämien (Marktzahlen)	36'024	34'272	35'702	47'491	49'014	47'000

In den folgenden Abschnitten werden die Kennzahlen der obigen Tabelle eingehender kommentiert.

1.5 Trends und Entwicklungen

1.5.1 Versicherungstechnische Rückstellungen

(Zahlen in Mio. CHF)		Lebensversicherer ¹		
		2005	2006	2007
	Private Vorsorge			
	<i>Deckungskapital (Kapitalanlagerisiko und biom. Risiken bei LV)</i>			
1.	Kapitalversicherung	64'718	62'907	60'697
2.	Rentenversicherung	22'286	22'527	22'539
	<i>Fondsguthaben (Kapitalanlagerisiko beim VN, biom. Risiken bei LV)</i>			
3.	Anteilgebundene Lebensversicherung	15'086	16'822	17'395
	Kollektive Vorsorge			
	<i>Berufliche Vorsorge</i>			
4.	Altersguthaben der Aktiven, Rentendeckungskapitalien und übrige technische Rückstellungen Kollektiv beruflichen Vorsorge	120'083	118'041	118'170
	<i>Übrige Kollektivversicherungen</i>			
5.	Deckungskapital übrige, insbesondere Restschuldversicherungen	20	25	38
6.	Total Deckungskapital private und kollektive Vorsorge brutto	222'193	220'322	218'839
7.	Prämienübertrag	1'698	1'679	1'643
8.	Gutgeschriebene Überschussanteile	4'353	4'587	4'474
9.	Übrige v'techn. Rückstellungen inkl. Schadenrückstellungen	2'608	3'383	4'661
10.	Total versicherungstechnische Rückstellungen Schweiz brutto	230'852	229'971	229'042
11.	Retrozedierter Anteil	2'728	522	570
12.	Total versicherungstechnische Rückstellungen Schweiz netto	228'124	229'449	228'472
13.	Überschussfonds Schweiz	2'499	2'989	3'578

In dieser Tabelle ist das direkte Schweizer Lebengeschäft der schweizerischen Lebensversicherer (ohne ihre ausländischen Zweigniederlassungen) sowie der Zweigniederlassungen ausländischer Lebensversicherer in der Schweiz dargestellt.

Das Total der versicherungstechnischen Rückstellungen weist generell einen leichten Rückgang auf, der mit dem Rückgang des Prämienvolumens in den Vorjahren korreliert.

¹ Inkl. Zweigniederlassungen ausländischer Gesellschaften

Der Rückgang in der Einzelkapitalversicherung (Zeile 1) fällt dabei deutlich akzentuierter aus als in den übrigen Versicherungszweigen des Lebensgeschäfts (Zeilen 2, 3, 4 und 5). Eine Erklärung dazu ist in unserer Analyse des Markts der Einzellebensversicherung im Jahresbericht 2007 zu finden. Der starke Rückgang bei den klassischen Einzelkapitalversicherungen gegen Einmalprämie seit 1998 wird sich auch im Jahr 2008 auf die Höhe der technischen Rückstellungen in der Einzelkapitalversicherung auswirken. Der Grossteil der in den Boomjahren 1994 – 1998 abgeschlossenen Einzelkapitalversicherungen gegen Einmalprämie ist auf eine Dauer von 10 Jahren abgeschlossen worden. Diese Policen laufen spätestens 2008 aus und gelangen zur Auszahlung.

Im Gegensatz zur klassischen Einzelversicherung und zur beruflichen Vorsorge konnte die anteilgebundene Lebensversicherung weiter ausgebaut werden, ohne jedoch den Rückgang in den anderen Zweigen der Einzellebensversicherung zu kompensieren.

Weiter fällt der Abbau des retrozedierten Anteils (Zeile 11) auf. Er ist auf Umstrukturierungen der Rückversicherungsordnung bei zwei ausländisch beherrschten Lebensversicherungsunternehmen zurückzuführen.

Die Anstrengungen der Lebensversicherungsunternehmen zur Verbesserung ihrer Solvenzsituation widerspiegeln sich in der Entwicklung der übrigen versicherungstechnischen Rückstellungen (Zeile 9). Diese enthalten unter anderem auch Schwankungsrückstellungen, welche dem Ausgleich von Schwankungen auf der Passiv- und der Aktivseite in der Zeit dienen. Sie dürfen dem Solvenzkapital zugerechnet werden.

Dem Überschussfonds (Zeile 13) wurde aus dem Geschäftsergebnis des Jahres 2007 ein Anteil von insgesamt 1'737 Mio. CHF zugewiesen. Der Überschussfonds ist eine versicherungstechnische Bilanzposition zur Bereitstellung der den Versicherungsnehmerinnen und Versicherungsnehmern zustehenden Überschussanteile. Den Versicherungsnehmerinnen und Versicherungsnehmer wird jährlich aus dem Überschussfonds die Überschussbeteiligung zugeteilt. Der Überschussfonds hat zusätzlich die Funktion, die Überschussbeteiligung über Zeit zu glätten und die Verteilung transparent zu gestalten. Eine Glättung der Überschussbeteiligung ist aus Sicht der Versicherungsnehmerinnen und Versicherungsnehmer wünschenswert, um eine gewisse Stabilität und Berechenbarkeit der Höhe der ausgeschütteten Überschussanteile während der Vertragsdauer zu erhalten.

Schaden- versicherer ^{2, 3} (Zahlen in Mio. CHF)	2005			2006			2007		
	Verd. Brutto- prämien	Brutto- schaden- rückstell.	Rückstel- lung-Satz	Verd. Brutto- prämien	Brutto- schaden- rückstell.	Rückstel- lung-Satz	Verd. Brutto- prämien	Brutto- schaden- rückstell.	Rückstel- lung-Satz
Unfall	2'683	9'239	344	2'736	9'425	345	2'812	10'530	374
Kranken	6'092	4'238	70	6'252	4'196	67	6'265	4'332	69
Motorfahrzeug-Haft.	2'505	10'446	417	2'572	10'985	427	2'629	11'518	438
Sonstige Arten MFZ	2'613	382	15	2'660	369	14	2'732	392	14
Transport	443	355	80	452	351	78	466	359	77
Feuer und Elementar	3'429	2'459	72	3'457	1'936	56	3'476	2'070	60
Haftpflicht	1'860	5'040	271	1'947	5'267	271	1'880	5'767	307
Kredit und Kautions	185	186	101	206	213	103	249	228	91
Finanzielle Verluste	216	195	90	216	175	81	216	205	95
Rechtsschutz	288	313	109	311	343	110	333	376	113
Verkehrs-Service	148	20	13	154	20	13	159	22	14
Total	20'462	32'873	161	20'962	33'280	159	21.217	35'799	169

Generell haben die Schadenversicherer ihre gesamten Schadenrückstellungen im Jahr 2007 gegenüber dem Vorjahr um 7.6 % und 2006 im Vergleich zu 2005 um 1.2 % erhöht. Wenn auch ein Teil dieser Erhöhungen auf ein grösseres Geschäftsvolumen zurückzuführen ist, zeigt die Entwicklung des Rückstellungssatzes (Verhältnis zwischen den Bruttoschadenrückstellungen und den verdienten Bruttoprämien) doch, dass die Verstärkungen der Schadenrückstellungen in gewissen Branchen höher ausgefallen sind.

1.5.2 Gebundenes Vermögen

(Zahlen in % bzw. in Mio. CHF)	Lebensversicherer ⁴			Schadenversicherer ^{4, 5}		
	2005	2006	2007	2005	2006	2007
Deckung gebundenes Vermögen	237'708	240'001	239'543	44'695	52'769	56'882
-Sollbetrag	-226'706	-228'361	-227'887	-34'739	-44'310	-45'352
Überdeckung	11'002	11'640	11'656	9'956	8'459	11'530
Überdeckung in % des Sollbetrages	4.85%	5.10%	5.11%	28.66%	19.09%	25.42%

Sowohl bei den Lebens- als auch bei den Schadenversicherern sind die versicherungstechnischen Rückstellungen mit Aktiven zu bedecken, die den Anlagerichtlinien entsprechen. In den oben erwähnten Zahlen nicht enthalten sind die für ausländische Versicherungsbestände im Ausland zu stellenden gebundenen Vermögen.

Die markante Zunahme des Sollbetrages bei den Schadenversicherern im Jahre 2006 ist auf die mit dem neuen Versicherungsaufsichtsgesetz per 1. Januar 2006 eingeführte Regel zurückzuführen, wonach der Sollbetrag neu dem Bruttowert der Verpflichtungen (ohne Abzug der Rückversicherungsdeckung) entsprechen muss.

² Direktes Schweizergeschäft der Schadenversicherer ohne das Geschäft ihrer ausländischen Zweigniederlassungen inkl. Zweigniederlassungen ausländischer Gesellschaften ohne Krankenkassen

³ Die Rückstellungen umfassen die Bruttorekstellungen für eingetretene noch nicht erledigte Versicherungsfälle und das Deckungskapital

⁴ Inkl. Zweigniederlassungen ausländischer Gesellschaften

⁵ Inkl. Krankenkassen

Per 1. Januar 2006 trat das neue Aufsichtsgesetz (Bundesgesetz vom 17. Dezember 2004 betreffend die Aufsicht über Versicherungsunternehmen VAG) in Kraft. Mit den daraus abgeleiteten neuen Anlagerichtlinien wurden auch neue Anlagekategorien eingeführt, weshalb sich die folgende Darstellung auf zwei Jahre beschränkt:

a. Lebensversicherer

Gebundenes Vermögen Anlagen auf eigenes Risiko	Lebensversicherer ⁶	
	31.12.06	31.12.07
Bareinlagen	3.64%	2.41%
Anleihen, Wandelanleihen	53.99%	55.25%
Strukturierte Produkte, Kreditderivate	0.52%	0.80%
Andere Schuldanererkennungen	5.49%	4.95%
Aktien und Beteiligungswertpapiere	5.30%	5.56%
Immobilien	12.94%	13.18%
Hypotheken	8.93%	8.69%
Alternative Anlagen	4.80%	5.67%
Derivative Finanzinstrumente	0.02%	0.23%
Kollektive Kapitalanlagen	2.55%	2.83%
Übergangsregelung für nicht mehr anrechenbare Werte	1.82%	0.43%
Total	100.00%	100.00%

Die Asset Allocation des gebundenen Vermögens der Lebensversicherer ist in den Jahren 2006 und 2007 nahezu unverändert geblieben. Unter der Kategorie „Übergangsregelung für nicht mehr anrechenbare Werte“ sind noch die bis Ende 2008 anrechenbaren, mit den aktuellen Anlagerichtlinien neu aber nicht mehr zuweisbaren Vermögenswerte enthalten. Bezüglich den Derivaten gilt es anzumerken, dass die Anrechnung zum aktuellen Marktwert geschieht und dass der hier ausgewiesene Anteil deshalb nichts über die tatsächlichen Exposures dieser Instrumente aussagt. Anlagen, welche durch Derivate repliziert werden (z.B. Aktienfutures) werden direkt der entsprechenden Anlagekategorie zugewiesen.

b. Schadenversicherer

Gebundenes Vermögen Anlagen auf eigenes Risiko	Schadenversicherer ^{6, 7}	
	31.12.06	31.12.07
Bareinlagen	4.68%	5.71%
Anleihen, Wandelanleihen	54.39%	55.03%
Strukturierte Produkte, Kreditderivate	1.39%	0.95%
Andere Schuldanererkennungen	1.70%	2.00%
Aktien und Beteiligungswertpapiere	8.00%	6.78%
Immobilien	11.54%	11.01%
Hypotheken	6.35%	6.20%
Alternative Anlagen	1.81%	2.06%
Derivative Finanzinstrumente	0.03%	0.09%
Kollektive Kapitalanlagen	4.26%	5.98%
Übergangsregelung für nicht mehr anrechenbare Werte	1.17%	0.15%
Forderungen gegen Rückversicherer	4.68%	4.04%
Total	100.00%	100.00%

⁶ Inkl. Zweigniederlassungen ausländischer Gesellschaften

⁷ Inkl. Krankenkassen

Auch bei den Schadenversicherern hat sich die Asset Allocation des gebundenen Vermögens im Jahr 2007 gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich verändert. Neu können Schadenversicherer seit dem 1. Januar 2006 Forderungen gegen Rückversicherer unter gewissen Bedingungen dem gebundenen Vermögen zuweisen.

Bezüglich der Derivate gelten die gleichen Anmerkungen wie bei den Lebensversicherern.

1.5.3 Kennzahlen zum Anlagegeschäft ⁸

(Zahlen in % bzw. in Mio. CHF)	Lebensversicherer			Schadenversicherer		
	2005	2006	2007	2005	2006	2007
Kapitalanlagen (auf eigenes Risiko)	271'910	274'656	283'395	118'870	128'432	130'579
Anlageergebnis	11'841	10'909	10'354	3'428	3'978	6'757
Rendite auf Kapitalanlagen*	4.35%	3.99%	3.71%	3.03%	3.22%	5.22%

*Umfasst alle Anlagen, auf ungerundeten Zahlen gerechnet

Bei den Lebensversicherern haben die Kapitalanlagen in den vergangenen drei Jahren tendenziell zugenommen. Gleichzeitig haben sich aber die Anlageergebnisse insgesamt verschlechtert. Diese Konstellation hat zu stetig tieferen Renditen auf den Kapitalanlagen geführt.

Bei den Schadenversicherern dagegen haben sich die Anlageergebnisse insgesamt verbessert und liegen im Jahr 2007 sogar ungefähr 70 % über dem Vorjahreswert. Ohne das Anlageergebnis bei einem grossen Schadenversicherer zu berücksichtigen, das von Sondereffekten geprägt ist, kommt die Rendite auf Kapitalanlagen bei allen übrigen Versicherern im Jahr 2007 noch auf 3.63 % zu stehen.

a. Lebensversicherer

Kapitalanlagemix	Lebensversicherer ⁹		
	31.12.05	31.12.06	31.12.07
Kapitalanlagen auf eigenes Risiko			
Grundstücke und Bauten	10.53%	10.37%	10.33%
Kapitalanlagen in verbundenen Unternehmen und Beteiligungen sowie Kapitalanlagen bei Aktionären	5.83%	5.27%	4.22%
Aktien, andere nicht festverzinsliche Wertpapiere und Anteile an Anlagefonds	9.30%	10.38%	11.35%
Festverzinsliche Anlagen	51.10%	54.11%	55.31%
Hypothekenforderungen	8.54%	8.29%	7.84%
Darlehen und Schuldbuchforderungen	7.34%	6.73%	6.05%
Übrige Kapitalanlagen ¹⁰	7.36%	4.85%	4.90%
Total	100.00%	100.00%	100.00%

Bei den Lebensversicherern decken die Kapitalanlagen auf eigenes Risiko ungefähr 90 % der Bilanzsumme ab. Die grösste Position, die festverzinslichen Anlagen, nehmen einen Anteil von über 50 % aller Kapitalanlagen ein. Zählt man die Hypothekenforderungen noch dazu, tendiert der Anteil verzinsliche Anlagen sogar gegen zwei Drittel der Kapitalanlagen bzw. ungefähr 60 % der Bilanzsumme. Der Anteil Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere (inkl. Anteile an Anlagefonds) nimmt kontinuierlich zu und ist mittlerweile grösser als jener der Grundstücke und Bauten. Damit ist die Branche aber immer noch

⁸ Ohne Zweigniederlassungen ausländischer Gesellschaften und ohne Krankenkassen

⁹ Ohne Zweigniederlassungen ausländischer Gesellschaften

¹⁰ Darin enthalten sind u. a. Policendarlehen und vorausbezahlte Versicherungsleistungen, Festgelder und ähnliche Kapitalanlagen, Depotforderungen aus dem in Rückdeckung übernommenen Versicherungsgeschäft und sonstige Kapitalanlagen

sehr weit weg von den zum Teil doppelt so hohen Aktienanteilen aus den Jahren 2000 und 2001.

b. Schadenversicherer

Kapitalanlagemix	Schadenversicherer ^{11, 12}		
	31.12.05	31.12.06	31.12.07
Kapitalanlagen auf eigenes Risiko			
Grundstücke und Bauten	5.37%	4.99%	4.87%
Kapitalanlagen in verbundenen Unternehmen und Beteiligungen sowie Kapitalanlagen bei Aktionären	33.52%	30.64%	28.52%
Aktien, andere nicht festverzinsliche Wertpapiere und Anteile an Anlagefonds	6.79%	7.74%	8.36%
Festverzinsliche Anlagen	37.45%	39.28%	41.24%
Hypothekenforderungen	2.84%	2.84%	2.98%
Darlehen und Schuldbuchforderungen	5.87%	7.89%	8.46%
Übrige Kapitalanlagen ¹³	8.16%	6.62%	5.57%
Total	100.00%	100.00%	100.0%

Auch bei den Schadenversicherern sind die festverzinslichen Anlagen wichtigster Teil im Anlagemix und haben in den vergangenen drei Jahren noch an Bedeutung dazugewonnen. Die Kategorie „Kapitalanlagen in verbundenen Unternehmen und Beteiligungen und bei Aktionären“ ist deshalb so bedeutend, weil ein sehr grosser Teil davon auf Schadenversicherer entfallen, die als Stammhaus fungieren und Beteiligungen an Versicherungsgesellschaften halten. Im Übrigen nimmt auch hier der Anteil an Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren und Anlagefonds stetig zu, liegt aber auf weit tieferem Niveau als bei den Lebensversicherern.

1.5.4 Kennzahlen zum Eigenkapital

(Zahlen in % bzw. in Mio. CHF)	Lebensversicherer ¹¹			Schadenversicherer ^{11, 12}		
	2005	2006	2007	2005	2006	2007
Statutarisches Eigenkapital vor GV	8'055	9'335	10'281	20'402	23'888	23'173
Anteil Eigenkapital an der Bilanzsumme	2.57%	2.96%	3.20%	14.91%	16.13%	15.64%
Jahresergebnis	1'611	1'689	1'949	2'477	4'444	5'981

Das statutarische Eigenkapital hat bei den Lebensversicherern in den vergangenen drei Jahren in absoluten Zahlen ausgedrückt stetig zugenommen. Zieht man als Vergleichsgrösse die Bilanzsumme heran, so hat sich insbesondere auch der Eigenkapitalanteil verbessert. Die Branche hat sich in den vergangenen drei Jahren demnach besser kapitalisiert. Die Jahresergebnisse haben in den letzten drei Jahren kontinuierlich zugenommen.

Bei den Schadenversicherern ist der Eigenkapitalanteil an der Bilanzsumme höher als bei den Lebensversicherern, da mit möglichen Grossschäden höhere Volatilitäten auftreten.

¹¹ Ohne Zweigniederlassungen ausländischer Gesellschaften

¹² Ohne Krankenkassen

¹³ Darin enthalten sind u. a. Policendarlehen und vorausbezahlte Versicherungsleistungen, Festgelder und ähnliche Kapitalanlagen, Depotforderungen aus dem in Rückdeckung übernommenen Versicherungsgeschäft und sonstige Kapitalanlagen

1.5.5 Solvabilität I ¹⁴

(Zahlen in % bzw. in Mio. CHF)	Lebensversicherer			Schadenversicherer		
	2005	2006	2007	2005	2006	2007
Verfügbare Solvabilitätsspanne	27'736	28'602	27'501	24'081	25'853	23'553
-Geforderte Solvabilitätsspanne	-11'291	-11'409	-11'461	-7'591	-7'805	-8'546
Überdeckung	16'445	17'193	16'040	16'490	18'048	15'007
Solvabilitätsquotient ¹⁵	245.65%	250.70%	239.95%	317.23%	331.24%	275.60%

Bei den Lebensversicherern ist das gesetzliche Erfordernis, die geforderte Solvabilitätsspanne zu bedecken, mehr als nur erfüllt. Die rückläufige verfügbare Solvabilitätsspanne im 2007 ist u. a. auch auf die fallenden Börsenkurse und damit tieferen an die verfügbare Solvabilitätsspanne anrechenbaren stillen Reserven auf Aktienanlagen zurückzuführen und auch auf den Umstand, dass stille Reserven auf festverzinslichen Wertpapieren bei Anlagen nach dem 1. Januar 2006 nicht mehr (und bei davor getätigten Anlagen, nur noch reduziert) angerechnet werden können.

Bei den Schadenversicherern liegt die Eigenkapitalausstattung traditionell über jener der Lebensversicherer. Nebst den schon bei den Lebensversicherern erwähnten Faktoren, die zu einem Rückgang der verfügbaren Solvabilitätsspanne geführt haben, kommen bei den Schadenversicherern noch verschiedene Sondereffekte, wie z. B. die Kapitalrestrukturierung bei einem grossen Anbieter, dazu.

Dabei gilt es zu bedenken, dass nicht immer alle vorhandenen Eigenmittelelemente in der verfügbaren Solvabilitätsspanne enthalten sind. Die Versicherungsgesellschaften haben nämlich unter gewissen Voraussetzungen die Möglichkeit, weitere Elemente zur Anrechnung zu beantragen.

1.5.6 Verdiente Bruttoprämien

(Zahlen in Mio. CHF)	Direktes Lebengeschäft ¹⁶			Direktes Schadengeschäft ^{16,17}		
	2005	2006	2007	2005	2006	2007
Verdiente Bruttoprämien	36'024	34'272	35'702	47'491	49'014	47'000

Nach einem markanten Rückgang der verdienten Bruttoprämien im Geschäftsjahr 2006 im direkten Lebengeschäft kann im 2007 wieder eine signifikante Zunahme ausgewiesen werden.

Im direkten Schadengeschäft dagegen waren die verdienten Bruttoprämien insgesamt rückläufig und auch nominell, jeweils in Schweizerfranken, unter dem Wert aus dem Jahr 2005. Vieles deutet daraufhin, dass hier u. a. auch der verschärfte Wettbewerb unter den Anbietern zu tieferen Prämieinnahmen geführt hat.

¹⁴ Ohne Zweigniederlassungen ausländischer Gesellschaften und ohne Krankenkassen

¹⁵ Verfügbare Solvabilitätsspanne in % der geforderten Solvabilitätsspanne

¹⁶ Inkl. Zweigniederlassungen ausländischer Gesellschaften

¹⁷ Inkl. Krankenkassen

1.5.7 Weitere Kennzahlen der Schaden- und Lebensversicherer

Schadenversicherer ^{18, 19}	2005	2006	2007
Claims ratio brutto	74.72%	63.29%	67.07%
Cost ratio	22.69%	23.81%	25.17%
Combined ratio	97.41%	87.10%	92.24%

In den oben erwähnten Zahlen ist das direkte und indirekte Schadengeschäft, ohne die aktive Lebensrückversicherung, die von den Schadenversicherern ebenfalls betrieben werden kann, enthalten.

Die höhere Combined ratio im Jahr 2007 ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die Schadenrückstellungen gegenüber dem Vorjahr generell zugenommen haben (siehe dazu auch den Kommentar zu den technischen Rückstellungen der Schadenversicherer) und die Prämieinnahmen gleichzeitig rückläufig waren.

Die Betriebskosten haben in absoluten Zahlen gegenüber dem Vorjahr zugenommen, was in Anbetracht der gesunkenen Prämien zu einem relativen Anstieg der Cost ratio geführt hat.

Aus der Combined ratio und mehr noch aus der Cost ratio können Aussagen zur Ertragskraft der Branche gemacht werden. Allgemein gilt, dass eine Combined ratio von 92,24 % in einem insgesamt an Grossschäden armen Jahr als relativ gut bezeichnet werden kann.

Lebensversicherer ¹⁸	2005	2006	2007
Cost ratio brutto	11.43%	11.34%	11.12%

In der Cost ratio sind alle entsprechenden Prämien- und Kostenelemente der direkten und indirekten Lebens- und Schadenversicherung der Lebensversicherer enthalten.

Die Cost ratio nahm tendenziell ab und die Ertragskraft aus operativem Geschäft somit in den vergangenen drei Jahren stetig zu.

1.6 SST-Ratios (SST-Feldtest 2007)

	2007	2007	2006	2006
	Teilnehmer	SST-Ratio < 100%	Teilnehmer	SST-Ratio < 100%
Lebensversicherer	14	3	15	8
Sachversicherer	29	1	17	0
Krankenversicherer	13	0	12	0
Total	56	4	44	8

Die Solvenzsituation der beaufsichtigten Unternehmen hat sich zwischen 2006 und 2007 deutlich verbessert. Hatten im Jahr 2006 acht Versicherungsunternehmen von 44 (18%) in den Feldtests eine SST-Ratio von weniger als 100% ausgewiesen, d.h. ein gefordertes Kapital, das kleiner ist als das Zielkapital, so wiesen im Jahr 2007 nur noch vier von 56 (7%) Versicherungsunternehmen eine SST-Ratio von weniger als 100% in Bezug auf das SST-Zielkapital aus. Diese Verbesserung ist einmal auf die Erhöhung der Zinsen zwischen

¹⁸ Ohne Zweigniederlassungen ausländischer Gesellschaften

¹⁹ Ohne Krankenkassen

2006 und 2007 zurückzuführen, welche sich positiv auf die Lebensversicherer auswirkt. Zum anderen haben die Massnahmen, die das BPV und die Unternehmen aufgrund der Auswertung des SST 2006 gezielt veranlasst hatten, zu einer Verbesserung des Deckungssatzes einzelner Unternehmen geführt.

Die Schadenversicherer, welche bereits 2006 insgesamt über eine komfortable Kapitaldecke verfügten, konnten ihre SST-Ratio nochmals erhöhen. Die Lebensversicherer konnten diese noch etwas verbessern.

Im Rahmen des SST werden bei sämtlichen Gesellschaften eine gewisse Anzahl von Marktrisiko-Szenarien und Stress Tests ausgewertet. Bei den Szenarien handelt es sich um sieben ausgewählte historische Szenarien. Bei den Stress-Tests stehen zwei extreme Szenarien im Vordergrund, die sich auf die Zinsen bzw. auf die Aktienkursentwicklung beziehen.

Bei den Schadenversicherern 2007 führt keines der Szenarien und keiner der Stress-Tests bei einem Versicherungsunternehmen zu einem Nichterreichen der SST-Ratio von 100%, was insbesondere auf die komfortable Kapitalisierung der Gesamtheit der Schadenversicherer zurückzuführen ist. Bei den Lebensversicherern führen 2007 fünf der sieben Szenarien und beide Stress Tests für den Gesamtmarkt zu einem Nichterreichen des Zielkapitals. Dies ergibt sich aus der Tatsache, dass die Lebensversicherer weniger komfortabel kapitalisiert sind als die Schadenversicherer sowie aus der Tatsache, dass die Kapitalausstattung der Lebensversicherer stärker von den Marktrisikofaktoren und insbesondere von den Zinsraten abhängig ist als diejenige der Schadenversicherer.

Sowohl die Schadenversicherer als auch die Lebensversicherer weisen eine tiefe Aktienquote von durchschnittlich 7% bzw. 5% aus. Diese Vorsicht ist zum einen auf die dramatischen Ereignisse der Jahre 2001 und 2002 zurückzuführen. Zum anderen hat wohl auch die regelmässige Durchführung eines risikobasierten Solvenztests wie des SST bereits dazu beigetragen, den Gesellschaften die Risiken einer zu hohen Aktienquote erneut bewusst zu machen.

Insgesamt bestätigt der Feldtest 2007 die früheren Erkenntnisse:

- Der Kapitalbedarf der Lebensversicherer wird durch das Marktrisiko – insbesondere das Zinsrisiko – geprägt.
- Bei den Schadenversicherern sind das Marktrisiko und das versicherungstechnische Risiko massgebend.
- Das Kreditrisiko ist sowohl für Lebens- wie auch für Schadenversicherer von untergeordneter Bedeutung.
- Das Risikoprofil der Versicherungsunternehmen unterscheidet sich somit deutlich vom Risikoprofil der Banken.

2. Die in der Schweiz beaufsichtigten Versicherungskonzerne (Konzernaufsicht)

2.1 Grundsätzliches

Bei den Versicherungskonzernen unterscheidet das Versicherungsaufsichtsgesetz (VAG) zwischen Versicherungsgruppen und -konglomeraten. Eine Versicherungsgruppe wird gemäss Art. 64 VAG durch zwei oder mehrere Unternehmen gebildet, wenn

- mindestens eines davon ein Versicherungsunternehmen ist,
- sie in ihrer Gesamtheit hauptsächlich im Versicherungsbereich tätig sind und
- sie eine wirtschaftliche Einheit bilden oder auf eine andere Weise durch Einfluss oder Kontrolle miteinander verbunden sind.

Eine solche Gruppe kann der Aufsicht unterstellt werden, wenn mindestens eines dieser Unternehmen in der Schweiz domiziliert ist und die tatsächliche Leitung in der Schweiz liegt. Eine Unterstellung unter die Gruppenaufsicht kann auch bei einem Konzern mit Leitung im Ausland erfolgen, sofern er eine schweizerische Tochtergesellschaft besitzt und im Ausland keine adäquate Aufsicht besteht.

Da eine Gruppenaufsicht nicht in jedem Fall einen substantiellen Mehrwert bringt, stellt das BPV bei der Unterstellung unter anderem auf die Kriterien Internationalität und Komplexität der Gruppe ab.

Ein Versicherungskonglomerat wird gemäss Art. 72 VAG durch zwei oder mehrere Unternehmen gebildet, wenn

- mindestens eines davon ein Versicherungsunternehmen ist,
- mindestens eines davon eine Bank oder ein Effektenhändler von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung ist,
- sie in ihrer Gesamtheit hauptsächlich im Versicherungsbereich tätig sind und
- sie eine wirtschaftliche Einheit bilden oder auf eine andere Weise durch Einfluss oder Kontrolle miteinander verbunden sind.

Neben den Unterstellungsvoraussetzungen, wie sie oben für die Gruppenaufsicht beschrieben sind, kommt hier noch das Kriterium der Erheblichkeit des Finanzbereiches hinzu.

Folgende Versicherungskonzerne waren 2007 der Konzernaufsicht unterstellt:

- Bâloise (Gruppen- und Konglomeratsaufsicht)
- Helvetia (Gruppenaufsicht)
- Mobiliar (Gruppenaufsicht)
- Nationale Suisse (Gruppenaufsicht)
- Paris Re (Gruppenaufsicht)
- Swiss Life (Gruppen- und Konglomeratsaufsicht)
- Swiss Re (Gruppen- und Konglomeratsaufsicht)
- Vaudoise (Gruppenaufsicht)
- Zurich Financial Services (Gruppen- und Konglomeratsaufsicht)

2007 kam es zu einigen Veränderungen bei den unterstellten Versicherungskonzernen. Mit dem Verkauf der Winterthur Versicherung an die AXA Assurances im 2006 ging die Aufsicht über die Winterthur-Gruppe an die französische Versicherungsaufsicht über. Das BPV überwacht die Einzelgesellschaften in der Schweiz.

Paris Re wurde infolge des Wechsels ihres Konzernhauptsitzes von den Bermudas in die Schweiz neu der schweizerischen Gruppenaufsicht unterstellt.

Zudem wird mit der Veräusserung der Banca del Gottardo bzw. nach deren Abwicklung der Grund für die zusätzliche Unterstellung der Swiss Life unter die Konglomeratsaufsicht wegfallen, d.h. Swiss Life künftig einzig der Gruppenaufsicht unterstehen.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass mit der Übernahme der Converium Holding AG durch die französische Scor Gruppe die Leitung der Converium-Gruppe nicht mehr in der Schweiz liegt. Eine wesentliche Voraussetzung für die Unterstellung unter die schweizerische Gruppenaufsicht ist somit nicht gegeben.

2.2 Verwendete Rechnungslegungsstandards

Die von den Versicherungsgruppen und -konglomeraten gemeldeten Zahlen basieren im Wesentlichen auf den geprüften, konsolidierten Jahresberichten der einzelnen Konzerne. Diese unterscheiden sich nicht nur nach den verwendeten Rechnungslegungsstandards (IFRS, US GAAP oder auch Swiss GAAP FER), sondern nach der im Rahmen der Regeln zulässigen Ausgestaltung ihrer Jahresrechnung.

Konzerne	Standard
Bâloise	IFRS
Helvetia	IFRS
Mobilier	Swiss GAAP FER
National	Swiss GAAP FER
Paris Re	IFRS
Swiss Life	IFRS
Swiss Re	US GAAP
Vaudoise	Swiss GAP FER
ZFS	IFRS

Eine summarische Darstellung der Kennzahlen über alle Konzerne besitzt somit beschränkte Aussagekraft, weshalb in den nachstehenden Tabellen die Kennzahlen pro Konzern aufgeführt sind.

Hinzu kommen unterschiedliche regulatorische Anforderungen, sowohl nach Ländern als auch nach Geschäftsbereichen, welche ebenfalls einen starken Einfluss auf das finanzielle Kennzahlenprofil eines Versicherungskonzerns haben können. Aus diesen Gründen sind direkte Vergleiche zwischen den Konzernen mit Vorsicht zu behandeln. Grössere Aussagekraft haben hingegen Veränderungen der Kennzahlen (Zeitreihen) innerhalb der einzelnen Konzerne.

Da die Paris Re erst seit dem 8. Mai 2008 der schweizerischen Gruppenaufsicht unterstellt ist, werden nur die Zahlen für das Jahr 2007 ausgewiesen und keine Vorjahreszahlen.

2.3 Solvabilität I und Ausblick auf SST

Wie in der Einzelaufsicht, stellt die Überprüfung der Eigenmittelausstattung durch die konzernweite Aufsicht ein wesentliches Element der Solvenzbeurteilung dar. Die Vorschriften zur Berechnung der Solvabilität I im Versicherungsbereich lehnen

sich eng an die Vorschriften der schweizerischen Einzelaufsicht bzw. der betreffenden EU-Richtlinien an. Bei den Versicherungskonglomeraten kommen im Finanzbereich die Regeln des betreffenden Sektors zum Zuge. Die Summe der Anforderungen im Versicherungs- und Finanzsektor wird mit den vorhandenen bzw. anrechenbaren Eigenmitteln des Gesamtunternehmens in Relation gesetzt.

Alle neun der Aufsicht unterstellten Konzerne erfüllen die festgelegten Minimalvorschriften der Solvabilität I von 100 %. Der Solvabilitätsquotient bewegte sich Ende 2007 in folgenden Bereichen:

Solvenzquotient	< 150%	150% - 200%	> 200%
Anzahl Konzerne	0	4	5

Mit dieser Kennzahl wird das Risikoprofil der einzelnen Konzerne nur ungenügend berücksichtigt. Gestützt auf die neuen aufsichtsrechtlichen Vorgaben sind die Versicherungskonzerne dabei, konzernweite risikobasierte Modelle (interne Modelle) nach dem Schweizer Solvenztest SST (Solvenz II) zu entwickeln und im Rahmen von Feldtests auf ihre Aussagekraft zu prüfen. Für eine risikobasierte Sicht müssen bei Konglomeraten neben den Risiken des Versicherungsbereichs diejenigen des Bankenbereichs (Basel II) ebenfalls berücksichtigt werden. Die gesamten erforderlichen Eigenmittel (Zielkapital) werden den anrechenbaren Eigenmitteln (risikotragendes Kapital) des Konzerns gegenüber gestellt. Ab 2008 ist die Eingabe eines SST für Gruppen und Konglomerate obligatorisch und die daraus entstehenden Kapitalanforderungen müssen bis 2011 erfüllt sein.

2.4 Überblick über ausgewählte Kennzahlen

Konzerne	(Zahlen in Mio. CHF)			
		2005	2006	2007
	Bilanzsumme			
Bâloise		61'315	64'033	66'996
Helvetia		30'645	31'810	32'545
Mobiliar		12'856	13'384	13'615
National		7'052	7'304	7'410
Paris Re				7'714
Swiss Life		177'597	186'950	179'757
Swiss Re		221'299	291'300	307'287
Vaudoise		6'936	8'035	8'964
ZFS		446'046	456'858	441'321
	Ausgewiesenes Eigenkapital			
Bâloise		4'391	4'987	4'866
Helvetia		2'481	2'738	2'851
Mobiliar		2'201	2'524	2'746
National		559	650	592
Paris Re				2'780
Swiss Life		7'953	7'851	7'334
Swiss Re		24'393	30'884	31'867
Vaudoise		390	443	531
ZFS		30'523	31'822	33'072
	Ausgewiesenes Jahresergebnis			
Bâloise		404	707	814
Helvetia		302	424	402
Mobiliar		272	309	341
National		24	64	88
Paris Re				98
Swiss Life		874	954	1'368
Swiss Re		2'304	4'560	4'162
Vaudoise		44	45	88
ZFS		3'998	5'789	6'745
	Combined ratio (in %) ²⁰			
Bâloise		100.0%	94.0%	95.1%
Helvetia		94.0%	94.1%	94.5%
Mobiliar		101.0%	91.3%	94.6%
National		103.0%	99.0%	101.9%
Paris Re				90.8%
Swiss Life		101.9%	102.2%	99.7%
Swiss Re		114.1%	90.5%	90.2%
Vaudoise		105.0%	103.3%	93.4%
ZFS		100.8%	93.9%	95.6%
	Verdiente Bruttoprämien			
Bâloise		6'835	6'707	6'880
Helvetia		5'182	5'227	5'449
Mobiliar		2'599	2'686	2'737
National		1'725	1'725	1'856
Paris Re				1'585
Swiss Life		14'146	12'892	13'951
Swiss Re		29'321	32'605	34'624
Vaudoise		1'983	1'872	1'818
ZFS		58'212	58'195	56'913

²⁰ Nettozahlen

Die Tabelle zeigt die wichtigsten Kennzahlen der unter schweizerischer Aufsicht stehenden Konzerne im Dreijahresvergleich.

Eine Masszahl zur Beurteilung der Grösse eines Konzerns und damit dessen Bedeutung für den Finanzplatz Schweiz ist die Bilanzsumme. Für 2007 weisen Swiss Re und ZFS eine Bilanzsumme von über CHF 300 Mrd. aus. Diese beiden Gross-Konzerne verfügen über ein weit verzweigtes Netz von Tochtergesellschaften, Zweigniederlassungen und Vertretungen auf der ganzen Welt. Die übrigen Konzerne beschränken sich im Wesentlichen auf Kontinentaleuropa oder die Schweiz, mit Ausnahme der Paris Re, die aufgrund ihrer Geschäftstätigkeit als Rückversicherer ebenfalls weltweit tätig ist.

Bei den Schweizerischen Konglomeraten ist in den letzten drei Jahren kein Ausbau des Finanzbereichs (Banken, Effektenhändler und diesem Bereich zudienende Gesellschaften) zu verzeichnen. Bei keinem der Konglomerate übersteigt der Anteil des Finanzteils an der Bilanzsumme die 10% Marke.

Auf die einzelnen Kennzahlen wird nachfolgend näher eingegangen.

2.5 Trends und Entwicklungen im Dreijahresvergleich

2.5.1 Versicherungstechnische Rückstellungen

Konzerne	(Zahlen in Mio. CHF)			
		2005	2006	2007
	Versicherungstechnische Rückstellungen Schadenversicherung brutto			
Bâloise		5'758	5'911	6'150
Helvetia		3'500	3'638	3'823
Mobilier		4'525	4'613	4'754
National		2'048	2'099	1'897
Paris Re				4'474
Swiss Life		1'583	1'633	1'427
Swiss Re		59'104	80'391	73'171
Vaudoise		1'913	1'988	2'011
ZFS		90'229	91'234	90'603
	Versicherungstechnische Rückstellungen Lebensversicherung brutto			
Bâloise		39'158	40'611	41'662
Helvetia		20'971	21'900	22'557
Mobilier		5'719	5'575	5'489
National		4'007	4'040	4'283
Paris Re				0
Swiss Life		137'669	152'167	144'479
Swiss Re		77'851	102'353	106'723
Vaudoise		4'269	5'155	5'953
ZFS		160'256	168'950	165'600

Die Darstellung zeigt die Entwicklung der versicherungstechnischen Rückstellungen in der Schaden- und in der Lebensversicherung. Bei der Betrachtung von versicherungstechnischen Rückstellungen auf Konzernstufe ist zu beachten, dass hier eine Summe der Rückstellungen der Einzelgesellschaften dargestellt wird, die wiederum den branchen- und länderspezifischen (regulatorischen) Anforderungen Rechnung zu tragen haben.

2.5.2 Kennzahlen zum Anlagegeschäft

Konzerne	(Zahlen in Mio. CHF)	2005	2006	2007
	Kapitalanlagen			
Bâloise		56'601	59'532	61'948
Helvetia		27'783	28'928	29'382
Mobilier		12'186	12'797	12'968
National		6'359	6'493	6'290
Paris Re				6'301
Swiss Life		165'914	175'821	167'853
Swiss Re		130'601	204'238	227'812
Vaudoise		6'662	7'725	8'623
ZFS		364'197	377'894	357'838
	Anlageergebnis			
Bâloise		2'654	2'591	1'730
Helvetia		1'302	1'109	1'040
Mobilier		580	426	358
National		275	246	321
Paris Re				253
Swiss Life		7'059	6'682	6'532
Swiss Re		6'137	7'991	10'692
Vaudoise		347	283	282
ZFS		30'401	25'626	19'531
	Rendite auf Kapitalanlagen (in %)			
Bâloise		4.7%	4.4%	2.8%
Helvetia		4.7%	3.8%	3.5%
Mobilier		4.8%	3.3%	2.8%
National		4.3%	3.8%	5.1%
Paris Re				4.0%
Swiss Life		4.3%	3.8%	3.9%
Swiss Re		4.7%	3.9%	4.7%
Vaudoise		5.2%	3.7%	3.3%
ZFS		8.3%	6.8%	5.5%

Die von den Konzernen in ihren Geschäftsberichten ausgewiesenen Ergebnisse auf Kapitalanlagen unterscheiden sich teilweise in Inhalt und Form. So bestehen Unterschiede in der Behandlung der Wechselkurseinflüsse oder der nicht-realisierten Gewinne und Verluste. Ein Vergleich zwischen den Konzernen ist daher problematisch.

Aufgrund der Entwicklung auf den Finanzmärkten verzeichnet die Mehrzahl der Konzerne gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang des Anlageergebnisses. Ausnahme bildet die Swiss Re, die für 2007 noch eine Zunahme der Kapitalanlagen und eine klare Verbesserung der Anlageerträge ausweisen konnte, sowie die Nationale Suisse mit einer markant gestiegenen Rendite.

Die hier ausgewiesene Rendite auf Kapitalanlagen ergibt sich aus der Division der Kapitalerträge durch die am Jahresende gehaltenen Kapitalanlagen. Diese einfache Kennzahl gibt einen guten Indikator über den finanzwirtschaftlichen Erfolg der erwirtschafteten Erträge in Relation zum Jahresendbestand.

Konzerne	Kapitalanlagemix (in %)			
		2005	2006	2007
	Grundstücke und Bauten			
Bâloise		9.9%	8.9%	8.5%
Helvetia		14.0%	13.4%	13.5%
Mobilier		7.5%	7.5%	7.8%
National		24.7%	24.9%	25.8%
Paris Re				0.0%
Swiss Life		6.9%	6.7%	7.4%
Swiss Re		1.3%	2.1%	1.2%
Vaudoise		11.5%	10.1%	9.8%
ZFS		4.6%	4.9%	4.9%
	Beteiligungen			
Bâloise		0.3%	0.3%	0.3%
Helvetia		0.2%	0.2%	0.2%
Mobilier		0.7%	0.7%	0.7%
National		0.3%	0.3%	0.8%
Paris Re				0.1%
Swiss Life		0.0%	0.0%	0.0%
Swiss Re		0.0%	0.0%	0.0%
Vaudoise		0.2%	0.2%	0.2%
ZFS		0.2%	0.0%	0.1%
	Aktien, andere nicht festverzinsliche Wertpapiere und Anteile an Anlagefonds			
Bâloise		13.6%	14.6%	16.1%
Helvetia		13.4%	14.2%	14.5%
Mobilier		29.2%	26.6%	28.5%
National		11.3%	12.1%	13.6%
Paris Re				8.4%
Swiss Life		9.0%	10.0%	12.2%
Swiss Re		15.0%	16.3%	14.4%
Vaudoise		29.9%	37.7%	45.6%
ZFS		32.6%	35.2%	37.6%
	Festverzinsliche Anlagen			
Bâloise		37.9%	41.2%	39.2%
Helvetia		51.0%	50.9%	52.1%
Mobilier		47.3%	51.7%	49.9%
National		53.0%	53.3%	54.9%
Paris Re				65.8%
Swiss Life		50.3%	54.0%	50.4%
Swiss Re		71.8%	67.5%	70.1%
Vaudoise		31.4%	30.2%	27.9%
ZFS		45.2%	43.7%	42.4%
	Hypothekarforderungen			
Bâloise		17.4%	16.7%	16.5%
Helvetia		10.9%	10.7%	10.5%
Mobilier		3.9%	3.7%	3.5%
National		7.1%	6.7%	2.2%
Paris Re				0.0%
Swiss Life		5.2%	4.7%	4.7%
Swiss Re		4.5%	3.2%	2.7%
Vaudoise		2.7%	2.2%	1.8%
ZFS		3.4%	3.5%	4.0%

	Darlehen und Schuldbuchforderungen			
Bâloise		13.8%	13.2%	13.2%
Helvetia		7.0%	6.7%	6.6%
Mobilier		3.9%	4.1%	4.4%
National		0.1%	0.1%	0.1%
Paris Re				0.1%
Swiss Life		13.1%	11.7%	11.2%
Swiss Re		1.1%	0.8%	0.6%
Vaudoise		17.8%	14.7%	12.6%
ZFS		4.3%	4.1%	4.1%
	Übrige Kapitalanlagen			
Bâloise		7.2%	5.1%	6.2%
Helvetia		3.6%	3.8%	2.5%
Mobilier		7.4%	5.8%	5.2%
National		3.6%	2.5%	2.6%
Paris Re				25.6%
Swiss Life		15.5%	12.9%	14.1%
Swiss Re		6.3%	10.2%	11.1%
Vaudoise		6.6%	5.0%	2.1%
ZFS		9.8%	8.6%	6.9%

Die Aufteilung der Kapitalanlagen auf die wichtigsten Anlagekategorien per Ende 2007 hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verändert.

Nach wie vor investiert ein Grossteil der Konzerne im Wesentlichen in festverzinsliche Anlagen. Eine weitere wichtige Kategorie bilden die Aktien sowie Anteile an Anlagefonds. In der obigen Darstellung sind die Kapitalanlagen, bei welchen der Kunde das Risiko trägt, mit enthalten. Dabei handelt es sich insbesondere um Beträge aus der anteilgebundenen Lebensversicherung und „unit-linked“ Produkten.

Würden hier nur die auf eigenes Risiko gehaltenen Wertschriften berücksichtigt, beträgt der Aktienanteil am Anlagemix zwischen 8% und 20%, wovon ein Grossteil aus Anlagefonds besteht.

2.5.3 Kennzahlen zum Eigenkapital

Konzerne	(Zahlen in Mio. CHF)	2005	2006	2007
	Ausgewiesenes Eigenkapital			
Bâloise		4'391	4'987	4'866
Helvetia		2'481	2'738	2'851
Mobilier		2'201	2'524	2'746
National		559	650	592
Paris Re				2'780
Swiss Life		7'953	7'851	7'334
Swiss Re		24'393	30'884	31'867
Vaudoise		390	443	531
ZFS		30'523	31'822	33'072

	Anteil Eigenkapital an der Bilanzsumme (in %)			
Bâloise		7.2%	7.8%	7.3%
Helvetia		8.1%	8.6%	8.8%
Mobiliar		17.1%	18.9%	20.2%
National		7.9%	8.9%	8.0%
Paris Re				36.0%
Swiss Life		4.5%	4.2%	4.1%
Swiss Re		11.0%	10.6%	10.4%
Vaudoise		5.6%	5.5%	5.9%
ZFS		6.8%	7.0%	7.5%
	Ausgewiesenes Jahresergebnis			
Bâloise		404	707	814
Helvetia		302	424	402
Mobiliar		272	309	341
National		24	64	88
Paris Re				98
Swiss Life		874	954	1'368
Swiss Re		2'304	4'560	4'162
Vaudoise		44	45	88
ZFS		3'998	5'789	6'745
	Rendite auf ausgewiesenem EK (ROE) (in %)			
Bâloise		9.2%	14.2%	16.7%
Helvetia		12.2%	15.5%	14.1%
Mobiliar		12.4%	12.2%	12.4%
National		4.3%	9.8%	14.9%
Paris Re				3.5%
Swiss Life		11.0%	12.2%	18.7%
Swiss Re		9.4%	14.8%	13.1%
Vaudoise		11.3%	10.2%	16.6%
ZFS		13.1%	18.2%	20.4%

Die schweizerischen Konzerne verzeichnen für 2007 durchwegs positive Jahresergebnisse. Eine Mehrzahl konnte gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung ausweisen.

Der Anteil des Eigenkapitals an der Bilanzsumme liefert einen wichtigen Hinweis zur Beurteilung des Selbstfinanzierungsgrades über die Zeit. Hier zeigt sich eine breite Spannweite, die einerseits von der Art des Versicherungsgeschäftes (Anteil Lebensversicherung, Sachversicherung oder Rückversicherung am Geschäft) und andererseits von der Grösse des Konzerns, der Reservierungspolitik und der Rechtsform abhängt.

Eine weitere Kennzahl ist die Rendite auf dem Eigenkapital. Die Zahlen in der obigen Darstellung berechnen sich auf dem Jahresendergebnis, d.h. Jahresgewinn in Prozenten des Eigenkapitals per 31.12.2007. Ohne die Berücksichtigung von Sondereffekten würde sich die Eigenkapitalrendite der Paris Re bei 13,3% bewegen.

Konzerne		2005	2006	2007
	Claims ratio (in %) ²¹			
Bâloise		68.3%	61.6%	61.6%
Helvetia		62.1%	61.5%	61.6%
Mobiliar		74.9%	65.2%	67.3%
National		73.1%	68.3%	69.7%
Paris Re				61.4%
Swiss Life		73.7%	74.7%	73.1%
Swiss Re		89.3%	63.2%	62.2%
Vaudoise		75.1%	73.9%	64.8%
ZFS		76.4%	70.1%	70.5%
	Cost ratio (in %) ²¹			
Bâloise		31.3%	31.6%	33.0%
Helvetia		31.9%	32.6%	32.9%
Mobiliar		24.6%	24.4%	25.7%
National		29.8%	30.6%	32.2%
Paris Re				29.4%
Swiss Life		28.1%	27.4%	26.6%
Swiss Re		24.8%	27.3%	28.0%
Vaudoise		29.9%	29.4%	28.6%
ZFS		24.4%	23.8%	25.1%
	Combined ratio (in %) ²¹			
Bâloise		100.0%	94.0%	95.1%
Helvetia		94.0%	94.1%	94.5%
Mobiliar		101.0%	91.3%	94.6%
National		103.0%	99.0%	101.9%
Paris Re				90.8%
Swiss Life		101.9%	102.2%	99.7%
Swiss Re		114.1%	90.5%	90.2%
Vaudoise		105.0%	103.3%	93.4%
ZFS		100.8%	93.9%	95.6%

Trotz einzelner naturbedingter Schadensereignisse im Berichtsjahr wie dem Wintersturm Kyrill und Überflutungen im europäischen Raum hielten sich die finanziellen Auswirkungen im Rahmen, so dass die Claims Ratio auf recht tiefen Niveau verblieb.

Im Cost Ratio zeigen sich, neben Verbesserungen im Kostenmanagement, insbesondere die höhere Akquisitions- und Projektkosten und in grösseren Konzernen Umstrukturierungskosten.

²¹ Nettozahlen

2.5.4 Verdiente Bruttoprämien

Konzerne	(Zahlen in Mio. CHF)	2005	2006	2007
	Verdiente Bruttoprämien Schadenversicherung			
Bâloise		3'051	3'055	3'202
Helvetia		2'389	2'396	2'554
Mobilier		1'944	2'009	2'048
National		1'192	1'218	1'227
Paris Re				1'585
Swiss Life		909	570	572
Swiss Re		18'206	19'895	20'375
Vaudoise		627	686	684
ZFS		41'549	42'759	42'739
	Verdiente Bruttoprämien Lebensversicherung			
Bâloise		3'784	3'651	3'678
Helvetia		2'794	2'832	2'895
Mobilier		655	677	689
National		532	507	629
Paris Re				0
Swiss Life		13'237	12'322	13'379
Swiss Re		11'115	12'710	14'249
Vaudoise		1'355	1'186	1'133
ZFS		13'105	12'849	11'557

Trotz des sich abzeichnenden zunehmenden Preiswettbewerbs im Schadensversicherungsbereich blieb das Geschäftsvolumen (Bruttoprämien) relativ konstant. Es können markante Unterschiede nach Ländern festgestellt werden.

Im Lebensversicherungsbereich zeigt sich, dass traditionelle Lebensversicherungsprodukte im Einzelleben durch die aktuelle Situation auf den Finanzmärkten stark unter Druck stehen. Im Bereich der anteilgebundenen Lebensversicherungen ist nach wie vor ein klarer Zuwachs zu verzeichnen.

3. Anhänge zur Einzelaufsicht

Anhang I: Beaufsichtigte Versicherungsunternehmen

Typ des Versicherungsunternehmens	In der Schweiz domizilierte Versicherungsunternehmen	Niederlassungen ausländischer Versicherungsunternehmen	Total
	31.12.07	31.12.07	31.12.07
Schadenversicherer	78	39	117
Lebensversicherer	22	4	26
Rückversicherer	25		25
Captives	46		46
Zwischentotal	171	43	214
Krankenkassen, welche die Krankenzusatzversicherung betreiben	46		46
Total beaufsichtigte Versicherungsunternehmen und Krankenkassen	217	43	260

Anhang II: Definitionen

Claims Ratio

Aufwendungen für Versicherungsfälle (brutto) im Verhältnis zu den verdienten Bruttoprämien

Cost Ratio

Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb für eigene Rechnung und Aufwendungen für die Verwaltung von Kapitalanlagen im Verhältnis zu den verdienten Bruttoprämien (Betriebskostenquote)

Combined Ratio

Claims Ratio und Cost Ratio zusammengezählt

Schweizergeschäft

In der Schweiz erzielttes Geschäft

Rendite auf Kapitalanlagen

Anlageergebnis in % des durchschnittlichen Anlagebestandes ((Anfangsbestand + Endbestand)/2)

Rendite auf ausgewiesenem Eigenkapital

Jahresergebnis in % des durchschnittlich Eigenkapitals ((Anfangsbestand + Endbestand)/2)

GV

Abkürzung für Gewinnverwendung

VAG

Bundesgesetz vom 17. Dezember 2004 betreffend die Aufsicht über Versicherungsunternehmen (Versicherungsaufsichtsgesetz)